

bis 132). Einzelanregungen zu unmißverständlicher Verkündigungssprache lassen aufgehören (vgl. bes. „Mutter Jesu“, 33; potentiell Priesterum, 115; „Mensch-Gott“, 158).

Die Studie zeigt freilich auch, wie mühselig der Weg ist, den sie weist. Sie bleibt bisweilen selbst eher am „Ufer gestern“ stehen, als daß sie ans „Ufer heute“ gelangte, jedenfalls für mein Empfinden. Ich habe bei dieser Feststellung besonders folgendes im Auge: D. schätzt auch den Glaubenskonsens des Gottesvolks ziemlich gering ein (13 f). Er versteht Katechese öfter noch zu eingeschränkt als Dienst an Kindern (vgl. dazu 15–17, 129 f, 159). Er überschätzt die Möglichkeiten des (Religions-)Unterrichts offensichtlich doch noch (79). Insbesondere aber wird wohl jeder Leser mit mir bedauern, daß D. seine Auffassungen nur an zwei Glaubenswahrheiten exemplifiziert und auch dabei recht theoretisch bleibt. Allerdings kündigt er eben eine neue Veröffentlichung an, die augenscheinlich diese Konkretion für die Praxis bieten will.

Den verständnisvollen Leser aber berührt gerade auch positiv, daß D. wirklich Pionierarbeit leisten und nicht Schiffe hinter sich (und uns) verbrennen möchte, und daß er sich seine Position augenscheinlich errungen hat. (Kein Wunder, aber selten bei einem Kerygmater, dessen Lehrtätigkeit sich nun schon über Jahrzehnte erstreckt, die wahrhaftig bewegt waren!)

So empfiehlt sich das Werk allen potentiellen Lesern: Religionspädagogische Heißsporne könnten daraus Rück-Sicht lernen. Vermittler werden sich dadurch bestärkt fühlen. Denen, die sich schwerten oder scheuen, das Evangelium neu zu sehen und zu sagen, kann es zum Appell werden.

Der Dank an den Autor und die Freude über sein Werk werden freilich wohl bei allen Lesern wie bei mir nicht die Sorge beheben, daß der Graben zwischen dem „alten Credo“ und der „neuen Zeit“ schon allzu tief geworden ist und daß auf beiden Seiten Menschen stehen, die kein Wort an die andere verschwenden wollen.

Regensburg

Wolfgang Nastainczyk

SCHREIBMAYR FRANZ (Hg.), *Christlicher Glaube in unserer Zeit*. Neuer Katechismus – neue Möglichkeiten. (176.) Auer, Donauwörth 1970. Kart. DM 12.80, sfr 16.–, S 92.80.

Vf. legt die Vorträge des religionspädagogischen Kurses 1969 im Cassaneum in Donauwörth in einer Reihenfolge vor, die von der allgemeinen Konfrontierung „Alter Glaube in neuer Zeit“ (A. Winkhofer) über „Gottesbild und Kirchenbegriff“ (M. Seybold) das katechetische Interesse immer stärker einkreisen: „Wie redet der neue Katechismus von Gott?“ (F. Schreibmayr). Einen noch

engeren Kreis bilden die Beiträge, die G. Lange eröffnet mit „Die Grundfragen heutiger Christologie, ihr Hauptakzent und die Folgen für den Unterricht“. Danach erörtern G. Miller und J. Quadflieg die formalen und materialen Seiten des neuen „Arbeitsbuches zur Glaubensunterweisung“. Für den, der die Fragen nach dem Warum und Wieso eines neuen Katechismusversuches stellt, sicher die hilfreichsten und didaktisch instruktivsten Passagen des Buches. Nach solcher grundsätzlicher Darlegung eines didaktischen Neuansatzes der Katechetik schließen die Betrachtungen von V. Hertle über „Ökumenisches Beten und Singen in der Grund- und Hauptschule“ und M. Saller: „Ausdrucksformen im Religionsunterricht der Grundschule“ diesen Kreis religionspädagogischer Neubestimmung.

Nicht nur äußerlich im Mittelpunkt der Referate steht das von G. Lange. In der Vorbereitung sicher unabhängig von Winkhofer, nimmt es dessen grundsätzliche Fragestellung nach der fides qua und der fides quae creditur unter den Bedingungen unserer Zeit auf („Grundfrage heutiger Christologie“) und gibt die pointierte Antwort des Katecheten („Ihr Hauptakzent und die Folgen für den Unterricht“). Wenn Winkhofer sagt: „Die aus Gottes Offenbarung kommende Glaubenslehre kann ihrer Substanz nach einer bestimmten Zeit nicht ‚angepaßt‘ werden, sondern nur sich selber“ (17), so versucht das Lange für den zentralen Ort der Genese des Glaubens und seiner Verkündigung zu leisten in einer ebenso mutigen wie ausgewogenen Christologie. Er versteht verschiedene christologische Ansätze (Ratzinger, Kasper und U. v. Balthasar) ineins zu sehen und „Die Folgen für den Unterricht“ (93) konkret anzusagen: „... grundsätzlich ist ein Verstehen der Wirklichkeit Jesus Christus für denkende Menschen in Zukunft nur noch möglich, wenn sie sich in den Werdeprozeß der Christologie vertiefen.“ „Es scheint, als ob auch hier die Phylogenese, d. h. die Entwicklung des Glaubens in der Gesamtkirche, sich oft widerspiegelt in der Ontogenese, d. h. in der Entfaltung des individuellen Glaubens“, zitiert Lange für seinen Kontext A. Exeler (95). – Die weitere fachdidaktische und methodische Erläuterung wie auch Kritik des neuen Katechismus kann jedem mit ihm befaßten Katecheten nicht genug empfohlen werden.

Dieser Aufsatz – wie noch andere dieser Veröffentlichung – bezeugen nicht nur das hohe theologische Niveau des Donauwörther religionspädagogischen Kurses 1969, sondern verdienen, einem weiteren Leserkreis bekanntgemacht zu werden.

Meerbusch

Otto Wanke

BAUR ANDREAS/KÜGEL HANS, *Die Wunder Jesu – Von der Exegese zur Kate-*

diese. (95.) Auer, Donauwörth 1970. Kart. DM 7.80, sfr 9.90, S 56.55.

Das schmale, sehr gut lesbare und übersichtlich gestaltete Bändchen — dies allein ist bereits ein nicht unerhebliches Plus für den unter Zeitdruck stehenden Seelsorger und Katecheten — faßt zusammen, was bezüglich der biblischen Wunder vom Religionspädagogischen Seminar Augsburg bisher in Konferenzen, Arbeitsblättern u. dgl. geboten wurde.

In einem mehr grundlegenden Teil wird sehr Besonnen-Aufgeschlossenes über biblische Wunder in der Katechese gesagt, wobei sowohl der exegetische Befund wie auch das heutige Denken des Menschen in Relation gesetzt und von da aus fundierende Gedanken über Wunder im AT und besonders dann über die Wunder Jesu dargelegt werden. Dabei fällt wohlthuend auf, wie sehr einerseits das Anliegen der inspirierten Verfasser gesehen, andererseits auch die katechetische Not ernst genommen wird, die sich aus der Aufgabe des Um- und Hineinsprechens in die je verschiedene Mentalität der Schüler ergibt.

Im praktischen Teil werden dann einige Kostproben gegeben: Wandel auf dem See, Stillung des Seesturms (in 2 Varianten) und Auferweckung des Lazarus. Hier wird nicht nur deutlich, wie das früher Gesagte in die Praxis zu übersetzen ist, sondern auch wie schwierig es sein kann, grundsätzliche Erkenntnisse im Detail zu realisieren.

Die getroffene Wahl dieser 4 Katechesen hat sicherlich manches für sich. Sie ist aber doch angesichts der angeführten „Wunder-Kategorien“ (33) etwas stark pointiert. Ob nicht z. B. auch die eine oder andere Krankenheilung aufgenommen werden hätte sollen, um so darstellen zu können, wie deren Verbindung zum Verkündigungsthema Gottesreich katechetisch einsichtig zu machen wäre? Von diesem Ergänzungswunsch abgesehen: ein sehr empfehlenswertes Buch für Predigt und Katechese.

COCAGNAC A. M., *Meine Taufe*. (48 Blätter Text und Illustrationen.) Steyler V., Sankt Augustin / Siegburg 1969. Paperback DM 5.80.

Wer die Kinder-Bibelbücher von Cocagnac mit ihren eigenwilligen Illustrationen liebt, wird auch diesen weiteren Band begrüßen. Die Sprache ist einfach, prägnant, Form- und Farbgebung der Bilder gekonnt, absolut nicht süßlich oder kindisch. Aber dennoch wird diese künstlerische Aussage nicht allseits befriedigen: sie mag vielen doch etwas zu düster, fremdartig, globig erscheinen. Es ist damit zu rechnen, daß nicht wenige unserer Kinder mit dieser speziellen Art von Bildbänden nicht allzu schnell und nicht allzu gern Freundschaft schließen.

OSSOWSKI HERBERT, *Das Siegel des Geistes*. Katechesen für den Empfang der hl. Firmung. (107.) Regensburg, Münster 1970. Kart. lam. DM 6.—.

An wirklich guten Behelfen für die Vorbereitung auf die Firmung besteht nachgerade kein Überfluß. Umso aufmerksamer registriert man Neuerscheinungen auf diesem Gebiet. O. legt nun neue Firmkatechesen vor. Er bemüht sich vordringlich um eine saubere biblisch-theologische Fundierung, wobei der kerygmatische Aspekt betont herausgearbeitet wird. Ein weiterer Vorzug liegt in den sachlich-methodischen Reflexionen, die den einzelnen Stundenskizzen vorangehen. — Schließlich erweist sich die Aufteilung in Katechesen für jüngere Jahrgänge und in solche für die Jahrgänge ab dem 5. Schuljahr als nützlich, wobei nach heutiger Sachlage allerdings nur noch die letzte Gruppe in Frage kommt. Eines möchte man den vorgelegten Firmkatechesen besonders wünschen: eine für heutige Verhältnisse notwendige anthropozentrische Durchformung. Nur religiös sehr gut erzogene und geführte Kinder werden sich mit der biblisch-theologischen Zurüstung begnügen. Die weitaus meisten Firmlinge, besonders die Schüler über dem 12. Lebensjahr, werden sich für das Sakrament und das Wirken des Heiligen Geistes nur dann erwärmen, wenn sie möglichst anschaulich und eindringlich die allseitige Verankerung der Firmung in ihrem jetzigen und künftigen Alltagsleben spüren. Diese Brücke vom Leben zum Hl. Geist und von dort wieder zum Leben muß also der Unterweisende bei Benützung dieses ansonsten guten Behelfes selber schlagen. Für eine Neuauflage würde sich eine diesbezügliche Einarbeitung bzw. Ergänzung als vorteilhaft erweisen.

SCHOLL NORBERT, *Katechese vor dem Anspruch der Zukunft*. Zur gegenwärtigen und künftigen religiösen Unterweisung. (Schriften zur Katechetik, Bd. XIV.) (157.) Kösel, München 1970. Kart. DM 12.50.

Die innere Berechtigung des schulischen Religionsunterrichtes wird u. a. auch darnach beurteilt, ob er die Schüler zu einer meliorierenden Veränderung an Kirche und Gesellschaft zu befähigen vermag. Sch. unternimmt die Aufgabe, diese Funktion der Katechese nach vorn hin, nach der Zukunft zu beleuchten. Zu diesem Zweck erbringt er zunächst verschiedene Stellungnahmen aus dem Bereich des 2. Vatikanums, von Bischofskonferenzen, theologischen Autoren und Religionspädagogen, die in mehr oder minder überzeugender Form eine Öffnung der Katechese, bzw. der kirchlichen Verkündigung, zur Welt hin und auf die Zukunft fordern. Diese intendierte Weltoffenheit müßte sinngemäß sodann übergehen zur aktiven Weltgestaltung.